

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911**

50 (19.2.1911) Fünftes Blatt

**Bezugspreis:**  
direkt vom Verlag vier-  
zehnteljährlich M. 1.60 ein-  
schliesslich Trägerlohn;  
abgeholt in d. Expedition  
monatlich 50 Pfennig.  
Durch die Post zugestellt  
viereljährlich M. 2.22, abgeh.  
am Postschalt. M. 1.80.  
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

## Anzeigen:

Die einseitige Beilage  
ober deren Raum 15 Bfg.  
Reklamzeile 40 Pfennig.  
Lohnanzeigen billiger.  
Rabatt nach Tarif.  
Aufgabzeit: größere  
Anzeigen bis spätestens  
12 Uhr mittags, kleinere  
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanstalt:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2994.

Fünftes Blatt

Begründet 1830

Sonntag, den 19. Februar 1911

108. Jahrgang

Nummer 50

## Berichtsaal.

**Karlsruhe, 18. Febr.** Sitzung der Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor v. O. d. e. d. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Huber.  
In erheblicher Weise hat der Gärtner und Hausbesitzer Gustav Hermann Morio aus Eckenweiler seinen früheren Dienstherrn, den Fabrikanten Risch in Gernsbach geschädigt. Morio war bei einem Monatslohn von 80 M seit dem Jahre 1908 bei Risch als Gärtner beschäftigt. Als solcher hatte er verschiedene Einkäufe zu machen und für den Hühnerhof das Hühnerfutter zu besorgen. Von den Geldern, die er für diese Zwecke erhielt, veruntreute er einen großen Teil. Der Angeklagte hatte sodann zur Verdeckung der Veruntreuungen auf den ihm übergebenen Rechnungen den Quittungsvermerk der Firmen, an die er die Gelder abzuliefern hatte, gefälscht und diese Quittungen, der Herrschaft vorgelegt. In der Verhandlung war Morio geständig. Das Gericht bestrafte ihn wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung mit 3 Monaten 8 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.  
Am 9. August v. J. stellte der Kolporteur Bauer in Baden den 35 Jahre alten Bader Julius Schwab aus Dettingen als Abonnentenammler für verschiedene Zeitungen an. Schwab sollte Abnehmer für die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, für die „Bibliothek für Alle“ und für das „Buch für Alle“ gewinnen. Zu diesem Zwecke erhielt er einige Exemplare dieser Zeitungen ausgehändigt. Er brachte noch am gleichen Tage 11 Bestellscheine und verlangte weitere Probeexemplare, die ihm auch bereitwillig übergeben wurden. Von da an ließ sich Schwab aber nicht mehr sehen. Bauer forschte nach ihm und mußte nun erfahren, daß er hintergangen worden war. Die ihm gebrauchten Bestellscheine erwiesen sich als gefälscht und die Schwab überlassenen Bücher und Hefen hatte dieser verkauft, um mit dem dadurch gewonnenen Gelde aus Baden-Baden zu verschwinden. Seine Spur fand sich jetzt in dem Straßburger Bezirksgefängnis. Dort hat Schwab auf Grund eines am 9. November von der Strafkammer Straßburg erlassenen Urteils wegen ähnlicher betrügerischer Taten 9 Monate Gefängnis zu verbüßen. Heute erhielt er wegen Urkundenfälschung im Zusammenhang mit Betrug und wegen Unterschlagung Zusatzstrafen von 12 Wochen und 4 Wochen Gefängnis.  
Der letzte Fall, die Anklage gegen den Kupferschmied Franz Taver Bader aus Etilkingen, wohnhaft in Gaggenau, wegen Erpressungsverlufs und Unterschlagung, wurde verurteilt.

**Karlsruhe, 17. Febr.** Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Döller. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Wagner.  
Eine ziemlich große Praxis als Heiratsvermittler übt der hier wohnhafte Kaufmann und Agent Johann Ludwig Knopf aus Dieheim aus. Sucht jemand Knopfs Vermittlung nach, so hat er zunächst einen Bescheid von 20 bis 30 M zu bezahlen und dann einen Vertrag zu unterschreiben, nach dem ihm ein Wechsel im Betrage von 200 bis 500 M, je nach der Höhe des Vermögens, auszustellen war. Solche

Wechsel durften nach dem Betrage von Knopf aber erst nach Zustandekommen der Verlobung in Umlauf gesetzt werden und waren im anderen Falle an den Aussteller zurückzugeben. Knopf hat nun in drei Fällen solche Wechsel, trotzdem Verlobungen nicht erfolgt waren, weiter gegeben. Er wurde deshalb angezeigt und mußte sich am 20. Dezember vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs verantworten. Das Gericht erkannte auf 7 Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die der Gerichtshof kostenfällig verworfen.  
Mehrere Diebstähle waren dem wegen Eigentumsvergehens schon mehrfach bestrafte Knocht Friedrich Madamull aus Mörch zur Last gelegt. Er hatte Gegenstände im Werte von 32 M und Wäsche im Werte von 6 M gestohlen. Der Angeklagte wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.  
Die Anklage gegen die Tagelöhner Karl Friedrich Böttler aus Bruchsal und Karl Maria Grab aus Karlsruhe wegen Diebstahls mußte auf 24. Februar verlag werden.  
In dem Hause des Architekten Leopold Walther hier mietete am 21. Februar v. J. der Kaufmann Alexander Georg Dito Freundt aus Baden eine Wohnung. Er gab bei Abschluß des Mietvertrages an, daß er aus Dresden komme und sein Möbelwagen schon drei Tage an der Bahn stehe. Freundt unterschrieb den ihm vorgelegten Mietvertrag und mit diesem auch eine Erklärung, nach welcher die in die Wohnung eingebrachten Gegenstände unbezittelt und pfandfrei Eigentum seiner Ehefrau seien. Bis 30. Mai wohnte Freundt in der Wohnung, ohne daß er Wiene machte, einen Hauszins zu bezahlen. Nachdem er 141 M Wohnungsmiete schuldig geworden war, drängte Walther auf Bezahlung, fand bei Freundt aber keine Gegenliebe. Es blieb dem Hauseigentümer schließlich nichts anderes übrig, als gegen den Mieter eine Klage auf Zahlung von 141 M zu erheben. Bei dieser Forderungstage stellte sich nun heraus, daß die Möbel der Familie Freundt, weber dem Freundt noch dessen Ehefrau gehörten, vielmehr Eigentum eines hiesigen Möbelhändlers waren, und daß die Angaben, die Freundt bei Abschluß der Miete gemacht hatte, keineswegs der Wahrheit entsprachen. Er war damals nicht von Dresden, sondern von Grünwinkel hierher gekommen, wo man ihn auf die Straße gefügt hatte, weil er auch dort keine Miete nicht bezahlte. Freundt stand heute unter der Anklage wegen Betrugs im Rückfall vor Gericht. Er erhielt 3 Monate Gefängnis.  
Im Januar vorigen Jahres stellte der Inhaber der „Badischen Wäscheindustrie Karlsruhe“ den 30 Jahre alten Wäger Schaja aus Radomisch in Galizien als Reisenden für Sachsen an. Schaja war Provisionsreisender und bekam für die von ihm bewirkten Verkäufe eine Provision von 35 Prozent. Bei Abschluß der Verkäufe war ein Bestellschein auszufüllen, dessen Kopie der Käufer erhielt. Schaja soll nun einen der Bestellscheine über einen Abschluß, den er mit dem Oberpostkassierer Wagner in Rumburg machte, dadurch gefälscht haben, daß er den auf zwei Hemden lautenden Auftrag änderte, indem er aus der Zahl 2 die Zahl 6 machte, wodurch er bewirkte, daß er von Dankowicz 12 M Provision mehr erhielt, als er zu beanspruchen hatte. Schaja war heute der

Urkundenfälschung und des Betrugs angeklagt. Er bestritt, die Absicht gehabt zu haben, jemand zu schädigen. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten der Urkundenfälschung und des Betrugsverlufs schuldig und verurteilte ihn zu 4 Wochen Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.  
Seit mehreren Jahren war der Sattlermeister Karl Gehring aus Karlsruhe Kassier der Sattlergehilfenkasse, Jahreshalle Karlsruhe. Er wurde allgemein für einen zuverlässigen Kassierbeamten gehalten, bis man im Juni v. J. entdeckte, daß ein größerer Betrag aus der Kasse von Gehring veruntreut worden war. Im ganzen hatte er sich 1044.75 M angeeignet. Die Unterschlagungen verübte er dadurch, daß er ein aus der Kasse ausgetretenes Mitglied namens Christ Gerhardt als solches weiterführte und die Beiträge aus seiner Tasche bezahlte, und daß er dieses Mitglied miberholt als krank verzeichnete, um dann die Gerhardt angeblich zulebenden Krankengelder aus der Kasse zu entnehmen und für sich zu behalten. Die notwendigen Belege über die geleisteten Auszahlungen verschaffte er sich dadurch, daß er die ärztlichen Atteste mit dem Namen des Arztes Dr. Krieger und die Quittungen über das bezahlte Krankengeld mit dem Namen Christian Gerhardt unterzeichnete. Diese Belege unterbreitete er bei den Revisionen dem Bevollmächtigten der Kasse. Da demselben das öftere Kranksein des in Königsbad wohnenden Gerhardt auffiel, forschte er näher nach und erfuhr auf diese Weise, daß das „ewig trante Mitglied“ der Kasse nicht mehr anwesend war. Gehring entschuldigte seine Tat mit schweren Krankheitsfällen in der Familie. Dadurch sei er in Schwierigkeiten geraten und habe er in seiner bedrängten Lage sich so weit verfahren, die anvertrauten Gelder für sich zu verwenden. Das Gericht trug diesen Umständen Rechnung, indem es auf 4 Monate Gefängnis erkannte.  
Die erst Anfang Januar aus dem Gefängnis nach Verbüßung einer Strafe wegen Diebstahls entlassene Dienstmagd Bertha Frey aus Freiburg, verübte am 31. Januar schon wieder einen Diebstahl. Sie entwendete einer in der Markgrafenstraße wohnenden Bekannten, die sie für einige Tage aufgenommen hatte, zum Dank für diese Gütigkeit den Geldbeutel mit 35 M Inhalt. Die Frey hat nun ihre Tat mit 4 Monaten Gefängnis zu büßen.  
**Mannheim, 18. Febr.** Wegen eines heimtückischen Angriffes auf Schulleute hatte sich der Tagelöhner Max Marx vor der Strafkammer zu verantworten. M wurde wegen Ruhestörung verhaftet und in Notarrest gebracht. Am Morgen klopfte er an der Tür des Arrestes und als man öffnete stürzte er sich mit einem Dolch auf die Schulleute, von denen er zwei Mann schwer verletzte. Erst durch einen Knüttelpöbel konnte er entwisst und überwältigt werden. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis.  
**Mannheim, 18. Febr.** Das hiesige Bezirksamt hat mit seinen Verordnungen über den Verkauf von Milch wenig Glück. Die vorige Verordnung wurde vom Gericht als ungültig tassist. Das Amt hatte die Einfuhr von Milch mit weniger als 3 Prozent Fettgehalt nach Mannheim mit Strafe bedroht. Die neue Verordnung, die für Milch erlassen wurde, teilt die Milch in Vollmilch 1 mit 3 Prozent

Fettgehalt und darüber und Vollmilch 2 mit weniger als 3 Prozent Fettgehalt. Die Verordnung wurde aber erlassen, ohne daß vorher der Bezirksrat gehört worden war, obwohl die Verordnung nicht provisorischen Charakters ist. Das Schöffengericht sprach daher den Vollbesitzer Mathemais aus Kirchheim a. L., der Vollmilch 2 als Vollmilch 1 in den Handel gebracht hatte, aus dem Grunde frei, weil die vom Bezirksamt auf Grund der ungültigen Verordnung erlassene Geldstrafe nicht aufrecht erhalten werden konnte.  
**Arbeiterbewegung.**  
**Karlsruhe, 18. Febr.** Die Direktion der Waggonfabrik hat das Arbeitsverhältnis mit den sogenannten „Hamburger“ gelöst. Die Hamburger sind abgereist, nur 8 von ihnen blieben in der Fabrik, da sie sich mit den Arbeitsbedingungen einverstanden erklärten. Auch von den übrigen Arbeitswilligen haben 50 die Fabrik verlassen, nachdem die Direktion, durch den starken Zugang wegen, die gewöhnlichen Arbeitsbedingungen ohne irgend welche Vergünstigungen hergestellt hatte.  
**Weihenfels, 18. Febr.** Der gegen 1000 Mitglieder zählende Gewerksverein der Schuhfabrikarbeiter beschloß, sich dem Auslande anzuschließen.  
**Neueste Nachrichten.**  
**Erdbeben.**  
**Karlsruhe, 18. Febr.** Soeben verzeichnet der Seismograph in der Technischen Hochschule ein starkes Fernbeben. Beginn des Bebens gegen 8 Uhr abends. Nähere Nachrichten erfolgen nach Beendigung der Aufzeichnungen.  
**Kaiserbesuch in England.**  
**Berlin, 18. Febr.** Der Kaiser und die Kaiserin werden Anfangs Mai, einer Einladung des Königs von England folgend, zur Enthüllung des Denkmals für die Königin Viktoria nach London kommen und mehrere Tage dort verweilen.  
**Eine Trauerbotschaft aus Kamerun.**  
**Berlin, 18. Febr.** Eine erschütternde Trauertunde kommt aus Kamerun. Der stellvertretende Gouverneur telegraphiert soeben dem Reichstolocalamt: In Buca, dem Sitze des Gouverneurs, hat der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Kerner in einem Anfälle von Geisteskrankheit den Bezirksleiter Biernaght und Sekretär Gnirz erschossen, die Sekretäre Nagel und Schmöbel leicht verletzt. Kerner erhob sich dann selbst. Der Verlust von Biernaght und Gnirz trifft die Kolonialverwaltung um so mehr, als es sich um langjährige im Dienste des Schutzgebietes Kamerun bewährte Beamte handelt.  
Feierlichkeit eines Jesuitens bei einer Opferhandlung oblag  
Frau Lori von Witt ging mit allerlei süßen Erwartungen an die Unternehmung. Sie hatte sich ungewiss, in Herrn Eduard verliebt, es war ein richtiges Verliebtheits durch die Augen, wie es junge temperamentvolle Witwen, die überdies in einer unruhigen Ehe standen so leicht überfällt. Der Gegenstand lockte, seine steife Bedanterie erschien ihr als gefestigter Ernst, seine Zurückhaltung als männlicher Stolz und die Gemessenheit im Dialog als Geist, der nicht Fiemige auszugeben liebt.  
... Nun hatte sie wahrhaftig die Klingel gezogen, nicht ohne Herzpochen stand sie vor der Tür, die in die „Höhle des Löwen“ führte, eines Löwen, der aber ganz und gar feiner war, wie sich Frau Boris Phantastien so gern vorläßt.  
Herr Eduard öffnete selbst. Nach langer sorgfältiger Überlegung hatte er zum schwarzen Gehrock das dunkelgraue mit feinen violetten Streifen gemusterte Beinkleid gewählt. Ueber seiner ganzen Erscheinung lag Würde und ein ferner Schimmer von verhaltener Freude. Er fühlte sich schon als Besitzer, Führer und Venter der hübschen und reichen Witwe.  
Frau Lori ging es in dem pedantisch geordneten, kühl wirkenden Rahmen selbst, ein Gefühl, das ihr sonst völlig fremd war auch bei früheren Begegnungen mit Herrn Eduard, überfiel sie, Verlegenheit. Und nun kam Herr Eduard wirklich mit den Medaillen, nicht mit der einen, die die Veranlassung des Besuches gewesen war, sondern mit ganzen Birtinen. Er, der zum Erben so viel Begabung besaß, hatte die Sammlung von einem Paten erhalten und sie gelegentlich ohne besondere Kunstfreude, aber in Rücksicht auf den Erblasser vermehrt. Zu allen Stücken gab er langatmige Erklärungen, die Frau Lori fast hypnotisierten, bis er endlich zu der Medaille gelangte, die einmal zu Ehren der Schauspielerin Janauschek geprägt war. In den strengen Linien dieser Kunstgröße hatte er Ähnlichkeit mit dem pitanten Wippnapfenprofil entdeckt. Kopfschüttelnd betrachtete sie das Stück.  
„Na, die Nase ist es jedenfalls nicht.“  
„Eine so geringe Abweichung,“ sagte er mit merkwürdigem Ladel im Ton, „Stirn und Kinn sind jedenfalls sehr ähnlich und dann die Friitur, die Sie an jenem unvergeßlichen Abend trugen.“  
„An die Friitur erinnern Sie sich?“ fragte Frau Lori mit jener leichten Beimischung von Koleretterie, die ihr ganzes Wesen so anziehend machte.  
„Können Sie daran zweifeln?“  
Herr Eduard machte so berebete Augen als er konnte, und Frau Lori war befriedigt. Anstatt nun aber die Gelegenheit beim Schopf zu fassen, fuhr er in seinen Vorträgen über französische Medaillenkunst

## Der ordentliche Eduard.

Humoreste von Paul Hermann Hartwig.  
(Nachdruck verboten.)  
... und so entschlebe ich mich denn, mein lieber Freund, Freitag — die hübsche Frau bogerte einen Augenblick, dann strich sie den Freitag aus — nein Samstag in die Höhle des Löwen einzudringen. Sie haben mir so viel von Ihren reizenden Medaillen erzählt, daß ich in der Tat begierig bin, Ihre Schätze zu sehen, besonders natürlich den Kopf, dessen Profil dem meinen so ähnlich sein soll. Geht mit mir, wie Sie mich aufgefaßt haben. Ich hoffe sehr, daß wir es nicht bereuen werden, unser Antognito gelüftet zu haben.  
Die Schreiberin, Frau Lori von Witt, stockte einen Augenblick. War hiermit nicht zu viel gesagt. Bewahre, unmöglich konnte er hierin mehr sehen als eine kleine Ermutigung, und diese lag ja in ihrer Absicht.  
Nun noch eine hübsche Schlussbemerkung. Es wollte ihr jedoch durchaus nichts Passendes einfallen. Am liebsten wäre sie ihrem Temperament gefolgt — Gut Nacht, Schah!, gut Nacht, langer, großer Junge, geliebtes Scheusal, ach du goldener Frosch — aber es war ja noch lange nicht so weit, und man mußte sich beherrschen. Frau Lori nahm eine kleine würdevolle Miene an, die in ihr Schelmengesicht einen äußerst drohlichen Zug brachte — o nein, Herr Eduard sollte nicht glauben. Und sie schrieb weiter:  
Ich kann mich im allgemeinen auf meine Sympathien verlassen, und wohin diese führen, sehen Sie ja aus der Gemährung Ihrer Bitte. Es ist ein Beweis meines Vertrauens, den ich Ihnen gebe. Wie angenehm und passend, daß eine Modistin im gleichen Hause wohnt.  
Sie biß auf den Federhalter. Das ging doch nicht, es sah fast wie eine Aufforderung aus, nur keine Unvorsichtigkeiten.  
... die mir sehr empfohlen wurde. Da kann ich gleich an die Ergänzung meines Frühjahrsbedarfs denken. Leben Sie wohl, mein lieber Freund, auf Samstag also  
Ihre Lori von Witt.  
Frau Lori überlas ihr Billett noch einmal — ja, so wars gut, nicht zu wenig, nicht zu viel, sie war zufrieden mit sich. Sie stellte sich vor den großen Spiegel ihres Voudoirs — so eine hübsche Witwe von 27 nach einem viel älteren, ungeliebten Mann, war doch etwas ganz Charmantes. Lebenslust sprühte ihr aus den blauen, blühenden Blauaugen, die das pikante, frische Gesicht so besonders anziehend machten. Herr Eduard konnte mit seiner Eroberung zufrieden sein. Ja, war sie denn erobert — noch

nicht, aber — es war so hübsch, mit dem Gedanken zu spielen, und sie klingelte ihrer Jose Minna, um ihr das Billett zur Beforgung zu übergeben. — Hätte sie nicht doch Freitag schreiben können, nein, Freitag war ein Unglückstag — man mußte nicht mit allen Lieberlieferungen brechen. ...  
Der ordentliche Eduard lag im Bett, glatt, geleckt und frisch lackiert, wie eben aus dem Schaufenster genommen. Das ganze Schlafzimmer war wie aus dem Schaufenster.  
Nur genaue Kenner des Mienenspiels von Herrn Eduard hätte ergründen können, daß ihm etwas in die Quere gekommen war. In der Tat hatte er geträumt. Er hielt Träume an sich für etwas durchaus Ueberflüssiges und noch dazu solche. Ihm hatte geträumt, die Beinkleider und Röde hätten seinen Kleiderkoffer verlassen und einen wilden Tanz getan. Andere Leute würde dieses Traumbild enorm erheitert haben, aber Herrn Eduards Ordnungssinn hatte sich beim Erwachen aus tiefste gegen das natürliche Walten nächstlicher Traumphantasien empört.  
Herr Eduard war nicht ohne erbliche Belastung zu seiner potenzierten Ordnungsliebe gelangt. Ein Großonkel und eine Tante mütterlicherseits wären auf jeder Ausstellung prämiert worden, so ordentlich waren sie in allen Dingen des Lebens. Der Großonkel war gestorben, als seine langjährige Haushälterin in selbige Richterfüllung ihrer auf Gleichung abzielenden Wünsche andauernd die Nummern der Wäsche unbeachtet ließ, beispielsweise Strumpf 7 mit Strumpf 19 zusammenzog und Taghemd 11 neben Nachthemd 3 legte. Dies ärgerte den Großonkel so, daß ihn der Schlag traf, wovon die Haushälterin nichts hatte. Die Tante aber war leider wahnsinnig geworden, als sie herausstellte, daß ihre Existenz auf einer ordnungswidrigen amtlichen Eintragung beruhe. Sie war nämlich drei Tage älter, als ihr Geburtschein angeigte — dann gingen ihr niemals die Patienten aus, die sie mit Ausdauer legte. Im Wahnsinn starb sie — ihre letzten Worte waren „heilige Ordnung, legensreiche“ gewesen, Worte, die sie im Leben oftmals mit dem Brennstift auf alle möglichen Gegenstände zu zaubern pflegte. Außerdem bronzierte sie leidenschaftlich gern.  
Beide Anwandte aber hatten ihr beträchtliches Vermögen ihrem Lieblingsneffen Eduard vermacht, in dem ihre hervorstrahlende Charaktereigenschaft weiter gedieh und im Flor stand.  
Eduard war also ein sehr vermöglicher Herr. Eine gut abgerichtete Haushälterin führte ihm seine ziemlich geordnete Wirtschaft, und er lebte ein Leben ganz in seinem Sinne — staublos, federnrein.  
Da brach eines Tags oder vielmehr eines Nachts die Liebe Kollision in das ruhige, abgezirkelte Gleichmaß seines inneren Menschen.

Ein Bekannter hatte ihm eine Eintrittskarte zu einem großen Maskenball überlassen, auf dem sich die gute Gesellschaft der Stadt zu treffen pflegte. Da er aus sich selbst heraus keine Freude produzieren konnte, hatte er sich künstlich gelangweilt, bis eine junge, reizende, ein wenig müdegezte Waise ihn plötzlich intriguierte und ihn, ohne daß er es wollte, gefangen nahm.  
Sie gefiel ihm eigentlich gar nicht, dieses losgebundene Wesen, dieses leicht girrende Lachen, die losen Nackenhaut, die flatternden Bäckchen, den Leberstich hinterm Ohr — und doch zog ihn etwas unweiderlich zu ihr hin. Er spürte auch, daß er sie geliebt. Es wunderte ihn weiter nicht, es so tabellos, folgender Herr, wie er einer war, mußte ja Chancen haben. Sie suchte den Zauber des Geheimnisvollen, der für sie über dieser ersten Begegnung lag, möglichst auszubehnen und hatte sogar postlagernde Korrespondenz verlangt, etwas, das ganz außer der Linie des ordentlichen Eduard lag.  
Nachdem er aber über sie, ihre Stellung in der Gesellschaft und ihr Vermögen befriedigende Auskunft erhalten hatte, machte er der kleinen, törichtigen Frau den Spoh. Er war ja freundlich und nachsichtig. War sie erst seine Frau, dann mußte der romantische Instig aufhören. Er dachte sich ihre Erziehung als sehr lohnende Aufgabe. Die losen Bäckchen mußten weg, glatte, pomadifizierte Scheitel, wie sie Tante Maria getragen, waren sein Ideal, und das girrende Lachen ohne Grund mußte sie zu einem Lächeln abändern. Er freute sich schon riesig auf sein Erziehungs-werk, das aus einem sieben drohlichen Puch ein geordnetes Wesen machen sollte, wie es in sein glattes, blankes Leben paßte.  
Daß er einem hübschen Kolibri die schillernden Federn ausrupfen wollte, fiel ihm nicht im Entferntesten ein — Pedant, der er war.  
Den nächstlichen Traum von der phantastischen Exkursion seiner Kleidungsstücke vergaß er, als ihm seine Haushälterin, ein säuerliches, in dunkles Grau gefärbtes Gesicht, den Posteingang auf einem einsam zu diesem Zweck bestimmten Tablett überreichte. Mit Benugung fand er den Brief Frau Boris. Bedächtig, wie er alles tat, schnitt er den Umschlag auf, zog das Briefblatt hervor und las langsam. Ein schwaches Lächeln umspielte seinen Mund. Nun ja, er hatte sie gemiffenmaßen eingeladen, sie möchte kommen, es war eine kleine Unbesonnenheit, die ihm später das Liebergewicht sichern würde. Und das mußte er auf alle Fälle haben, einen Irwisch in sein Leben lassen, das ging durchaus nicht an. Nachdem sie die Gewogtheit ihres Schrittes eingesehen hätte, würde er dann wohl die entscheidende Frage an sie richten. Mit diesem Entschluß verlieh er sein Bett, um sich anzukleiden, ein Geschäft, dem er mit der

Feierlichkeit eines Jesuitens bei einer Opferhandlung oblag  
Frau Lori von Witt ging mit allerlei süßen Erwartungen an die Unternehmung. Sie hatte sich ungewiss, in Herrn Eduard verliebt, es war ein richtiges Verliebtheits durch die Augen, wie es junge temperamentvolle Witwen, die überdies in einer unruhigen Ehe standen so leicht überfällt. Der Gegenstand lockte, seine steife Bedanterie erschien ihr als gefestigter Ernst, seine Zurückhaltung als männlicher Stolz und die Gemessenheit im Dialog als Geist, der nicht Fiemige auszugeben liebt.  
... Nun hatte sie wahrhaftig die Klingel gezogen, nicht ohne Herzpochen stand sie vor der Tür, die in die „Höhle des Löwen“ führte, eines Löwen, der aber ganz und gar feiner war, wie sich Frau Boris Phantastien so gern vorläßt.  
Herr Eduard öffnete selbst. Nach langer sorgfältiger Überlegung hatte er zum schwarzen Gehrock das dunkelgraue mit feinen violetten Streifen gemusterte Beinkleid gewählt. Ueber seiner ganzen Erscheinung lag Würde und ein ferner Schimmer von verhaltener Freude. Er fühlte sich schon als Besitzer, Führer und Venter der hübschen und reichen Witwe.  
Frau Lori ging es in dem pedantisch geordneten, kühl wirkenden Rahmen selbst, ein Gefühl, das ihr sonst völlig fremd war auch bei früheren Begegnungen mit Herrn Eduard, überfiel sie, Verlegenheit. Und nun kam Herr Eduard wirklich mit den Medaillen, nicht mit der einen, die die Veranlassung des Besuches gewesen war, sondern mit ganzen Birtinen. Er, der zum Erben so viel Begabung besaß, hatte die Sammlung von einem Paten erhalten und sie gelegentlich ohne besondere Kunstfreude, aber in Rücksicht auf den Erblasser vermehrt. Zu allen Stücken gab er langatmige Erklärungen, die Frau Lori fast hypnotisierten, bis er endlich zu der Medaille gelangte, die einmal zu Ehren der Schauspielerin Janauschek geprägt war. In den strengen Linien dieser Kunstgröße hatte er Ähnlichkeit mit dem pitanten Wippnapfenprofil entdeckt. Kopfschüttelnd betrachtete sie das Stück.  
„Na, die Nase ist es jedenfalls nicht.“  
„Eine so geringe Abweichung,“ sagte er mit merkwürdigem Ladel im Ton, „Stirn und Kinn sind jedenfalls sehr ähnlich und dann die Friitur, die Sie an jenem unvergeßlichen Abend trugen.“  
„An die Friitur erinnern Sie sich?“ fragte Frau Lori mit jener leichten Beimischung von Koleretterie, die ihr ganzes Wesen so anziehend machte.  
„Können Sie daran zweifeln?“  
Herr Eduard machte so berebete Augen als er konnte, und Frau Lori war befriedigt. Anstatt nun aber die Gelegenheit beim Schopf zu fassen, fuhr er in seinen Vorträgen über französische Medaillenkunst

**Brand eines Baumwollen-Lagers.**  
Gesfände, 18. Febr. Die mittlere Abteilung des großen D-Schuppens des hiesigen Handelshafens, in dem mehrere Tausend Ballen Baumwolle lagerten, geriet in Brand. Durch ein herabfallendes Dach wurden vier Feuerwehrleute zum Teil schwer verletzt. Drei wurden ins Krankenhaus, der vierte in seine Wohnung gebracht. Für die Verletzten scheint keine Lebensgefahr zu bestehen. Wie bisher festgestellt wurde, sind etwa 1500 Ballen Baumwolle verbrannt.

**Die Schuld von Courville.**  
Paris, 18. Febr. Der technische Eisenbahnexperte soll auf Grund der eingeleiteten Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Katastrophe von Courville dem Flächenzustand des Geländes zuzurechnen sei und daß die Schuld die Bahnverwaltung treffe, weil sie die bereits im Jahre 1909 vorgelegene Ansbesserung des Geländes noch immer nicht durchgeführt habe. Man glaubt, daß der heutige Minister infolge dieser Feststellung entsprechende Maßnahmen beschließen dürfte.

**Iswoolski zur deutsch-russischen Verständigung.**  
o. Paris, 18. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere russische Minister des Aeußern und jetzige hiesige Botschafter Iswoolski äußerte sich einem Vertreter der "Libre Parole" über die deutsch-russische Verständigung. Iswoolski bezeichnete die russisch-französische Allianz als intakt. Sie sei bei den Potsdamer Verhandlungen überhaupt nicht in Betracht gekommen. Jedermann wisse, worin die deutsch-russische Verständigung bestehe. Für die Regierung des Zaren handle es sich darum, nicht mehr wie bisher in ihrer verfehlten Politik auf Widerstand zu stoßen.

**Verheerende Schneefürne.**  
Suchum (Transkaukasien), 18. Febr. Infolge Schneesturmes stürzten am 6. Februar in der Anstiedlung Physchka viele Häuser ein. 16 Menschen und viel Vieh sind umgekommen. Menschen und Vieh blieben vielfach unterwegs im Schnee stecken. Die Bevölkerung leidet Not.

**Die „Schwarze Hand“ in Neuyork.**  
i. London, 18. Febr. (Eig. Drahtbericht.) In einer entsetzten Vortragsrede von Neuyork wurde ein Bankagent vorgestern abend ermordet aufgefunden. Fünf bewaffnete Männer hatten ihn niedergeschossen. Die Polizei stellte fest, daß der Mord in Zusammenhang mit der „Schwarzen Hand“ steht. Der Agent hatte voriges Jahr den Versuch eines Ungarn zu erhalten, der ihm mit dem Revolver in der Hand befahl, zwei Briefe niederzuschreiben. Die Briefe waren an Rockefeller gerichtet; in einem wurden von ihm 200 000 Dollars gefordert, in dem anderen wurden die Wege angedeutet, wie das Geld an die „Schwarze Hand“ zu übermitteln sei. Der Agent hatte, obwohl ihm für den Fall der Tod angedroht worden war, die Geschichte Rockefeller verraten, worauf es gelang, den Ungarn festzunehmen.

**Verschiedene Meldungen.**  
Berlin, 18. Febr. Der Student der Zahnheilkunde Helmuth Apt aus Breslau tötete seine 23jährige Geliebte und Braut Helene Bönenjahn aus Gumbinnen, Studentin der Zahnheilkunde, indem er sie durch Chloroform betäubte und ihr die Pulsadern öffnete. Dann legte sich Apt selbst die Chloroformmaske an, konnte aber rechtzeitig gerettet werden.  
Strahburg (Els.), 18. Febr. Wie die Mittagsblätter melden, findet der Prozeß der Mitslieder des Bureaus des kaiserlichen Statthalters, des Geheimen Regierungsrates Dieckhoff, Regierungsrates Cronau, des Geh. Regierungsrates Scheuermann und des zur Dienstleistung beim Statthalter befohlenen Majors v. Donop gegen drei Redakteure der Rheinisch-Westfälischen Zeitung am Samstag, 25. Februar, vor dem Schöffengericht Strahburg statt.  
Innsbruck, 18. Febr. Nach amtlicher Mitteilung wurden bei dem gestrigen Lawineneinbruch nur drei Personen, der Oberleutnant Weitenberger

fort, bis Frau Lori nervös wurde und aufsprang. Das war der Abstieg Herrn Eduards entgegen.  
„Sie wollen doch nicht etwa aufbrechen, Frau Lori?“

Sie hatte ihm die vertrauliche Anrede längst gestattet, er aber sagte sonst konstant „gnädigste Frau“. „Ich weiß nicht — die schönen Medaillen habe ich ja nun gesehen und das war ja der Zweck.“  
„Aber eine kleine Erfrischung nehmen Sie doch, eine Tasse Tee?“

Da sie fühlte, daß ihr eine Tasse Tee nach den Medaillen gut tun würde, nahm sie an.

In dem kleinen Speisezimmer war der Teetisch einladend gedeckt — pedantisch, nur für eine Person, Herr Eduard fügte jetzt erst das auf dem Buffet bereit gestellte zweite Korbchen hinzu.

„Wie reizend!“ lobte Frau Lori, „wirklich ganz allerliebst, wie musterhaft alles bei Ihnen geordnet ist, charman!“

Sie nahm von ihrer Brust einen Bund frischer Beilagen, löste den Faden, der sie zusammenhielt, und streute sie locker über den gedeckten Tisch. Entzückt hätte jeder andere über die Anmut dieser lebenswichtigen kleinen Frau empfunden. Herr Eduard war ein solcher Stiesel, daß er sich nur zu einem „Ah“ aufschwung und sorgfältig die Blüten zusammenfas, die sich etwa auf einen Teller verirrten hatten.

„Wir wollen sie in eine Dose stellen“, sagte er, „im Wasser halten sie sich länger.“  
Frau Lori wurde ein wenig rot aus Verlegenheit und Weger.

„Ja, im Wasser halten sie sich wirklich länger — ich werde Ihnen helfen“, ihr Ton war nicht völlig frei von Ironie, für die aber Herr Eduard nicht das Ohr besaß. Er freute sich vielmehr ihres schönen Beweises von Folgsamkeit und wollte, von Genugtuung über die Wirkung seiner Worte erfüllt, das Gespräch langsam zur Schlußfrage überleiten, als sich das Bäuerlein des Telefons sehr vernehmlich in Bewegung setzte. Nach einer kleinen Pause erschien die lächelnde Wirtin. „Der Herr werde selbst gemütscht, es sei der Kommissar, der die Vermietung der Häuser beforge.“ Herr Eduard hatte deren mehrere, und die Ausarbeitung der Kontrakte gehörte zu den Beschäftigungen, die ihm die intensivste Genugtuung bereiteten. Er bat Frau Lori um Entschuldigung und ging.

Sie blieb mit einigermaßen gemischten Empfindungen zurück. Die Bediente, die er beim Ankommen der Beilagen entfaltete, hatte sie doch verstimmt, aber nach einiger Ueberlegung sagte sie sich, daß alle Männer ihre Wunderlichkeiten hätten, von ihrem, dem Himmel Dank, Seligen hatte sie manch seltsames

und zwei Mann vom 4. Kaiserjägerregiment, verhaftet. Der Offizier und ein Mann wurden lebend, der dritte tot aufgefunden.

Paris, 18. Febr. Im heutigen Ministerrat machte der Kolonialminister Mitteilung über einen Zusammenstoß an der Grenze von Gabon mit Eingeborenen. Zwei Europäer sind umgekommen. Die Untersuchung über Ursprung und Bedeutung des Vorfalls ist eingeleitet.

c. Davos, 18. Febr. Bei dem vorgestern abgehaltenen Internationalen Bob-Rennen siegte Bob „Swallow“ (Leiter Petersen-Sütterlin) in 3 Minuten 42 Sekunden bei 3400 Meter Bahnlänge. Zweiter wurde „Torpedo“ (Leiter Baders-Fid) in 3 Minuten 44 1/2 Sekunden; dritter „Bavaria“ in 3 Minuten 47 1/2 Sekunden.

Konstantinopel, 18. Febr. Im Vilajet Adana werden fünf Redibataillone mobilisiert, um an dem Feldzuge gegen die Aufständischen im Yemen teilzunehmen.

### Französische Höflichkeit in alten Tagen.

Daß die wahre, echte Höflichkeit ausstirbt, ist eine Klage, die in unseren Zeiten immer lauter erschallt. Man gründet Vereinigungen und Gesellschaften, um die, entsetzliche Blüte früherer Kulturen zu einem künstlichen Leben zu erwecken; man will in der Kindererziehung, in der geistigen Bildung darauf hinwirken, aber es ist wohl alles vergeblich; mit so vielen anderen Schönheiten der „guten alten Zeit“ ist wohl auch in unserer Epoche einer praktischen Vereinfachung des Stils jener „eine Ton“ für immer verlungen, der in alten Memoiren und Theaterstücken so atemberaubend prägnant und fremdbartig uns annahm. Selbst in Frankreich, dem klassischen Lande der Höflichkeit, ist nicht viel mehr von der alten Grazie zu verspüren, die alle Fremden so entzückte, wenn sie die gallische Grenze überschritten.

Im „Temps“ werden einige Bilder von dieser alten französischen Politesse entrollt, aus jenen Tagen des herrlichen Rokoko, da die Politzigen bei den öffentlichen Festen die anbrängende Menge nicht mit einem brutalen „zurück!“ verheulchten, sondern auf alles Stößen und Drücken mit respektvollem Gruß erwiderten: „Meine Herren und Damen! Ich bebaue unendlich, daß die mir von oben gegebenen Befehle mir nicht erlauben, Ihnen ein weiteres Vordringen zu gestatten.“ Auch damals schon scheint die Höflichkeit mehr Eindruck gemacht zu haben, als barocke Strenge, und man möchte nach heute so manchem etwas von der konjunkturalen Ruhe der Stadtsoldaten des ancien régime wünschen; man braucht nur an den Telefonverkehr und den jetzt wieder so eifrig ershallenden Ruf nach Höflichkeit denken. Wenn man die französische Revolution das „Grab der guten Sitten“ genannt hat, so ist das nicht ganz richtig. Ein eigentlich neuer Ton im gesellschaftlichen Verkehr, jene selbstbewußte barocke und bis zum Brutalen derbe Art ist durch Napoleon am Hofe der Tuilerien eingeführt worden und dann langsam ins Volk gedrungen. Als nach dem Zerbrechen der Revolutionswogen die entsetzt gestückelten Emigrierten sich wieder nach der Heimat zurückwagten und hier angstvoll ein Chaos roher Senculotismen und wilder Gewaltmenschen erwarteten, waren sie freudig überrascht, die alte gallische Höflichkeit völlig unverändert wiederzufinden. Eine hübsche Illustration dafür gibt eine Szene, die Mme. de Boigne in ihren Memoiren schildert. Als sie 1804 von London nach Paris zurückkehrte, nachdem sie die ganze Zeit während der Revolution in England verbracht hatte, war sie vorzüglich genaug, über Holland zu reisen, denn alles, was sie besaß, hätte als englische Ware aus dem ersten französischen Zollbureau konfisziert werden müssen. Bei ihrer Abfahrt aus Graevenhede hatte sie bereits viel von unverschämten und zudringlichen englischen Zollbeamten aussuchen müssen. Was macht sie nicht erst von Bonapartes Spürhunden erwarten! Ihr Herz klopfte heftig, als sie an die Grenze kam. Die

Beamten böten sie sehr höflich, in das Bureau einzutreten, und hörten mit dem liebsten Lächeln ihre Erzählung an, daß sie aus Berlin käme und dort alle ihre Sachen, auch ihre prachtvolle Equipage, das Kunstwerk eines der berühmtesten Londoner Wagenmachers, gekauft habe. Diese Erklärung genügte völlig. Keine Andeutung eines Zweifels Böten man ihr den Erlaubnischein für freies Passieren ausstellte, bewunderten einige Zollbeamte den herrlichen Wagen mit Remerminen. „Es ist ein deutscher Wagen“, betätigte der Chef des Zollbureaus. „Aber gewiß“, fügte ein anderer hinzu. „Sehen Sie doch: es ist ja überall angehängt.“ Purpurrote übergoß das reizende Gesicht der Reisenden, und ängstlich den Blicken der Zollbeamten folgend, daß alle Beschläge des Wagens die Worte zeigten: „Patent-London“. Nur ein flüchtiges Nicken glitt über die Züge der Beamten. Alle waren lebenswürdig um sie beschäftigt, ihr ihren Passierschein und einen Paß auszustellen, und als Signalement ditierte der Chef einem Unterbeamten: „Schreiben Sie: entzückend wie ein Engel. Das ist nicht zu viel gesagt und wird der gnädigen Frau nicht schaden.“ Unterdessen hatte ein einfacher Träger einen der Koffer geöffnet, der mit englischen Spitzen und Stoffen bis zum Rande gefüllt war. Mme. de Boigne ließ ihm zwei Louisdor in die Hand gleiten und der Mann schloß sogleich den Koffer. Kaum aber hatte sie sich zu ihrem Wagen gewendet, um wieder einzusteigen, so ist er schon hinter ihr und bietet ihr mit einem distret seinen Nicken die beiden Goldstücke dar: „Gnädige Frau, da sind zwei Louisdor, die Sie wohl aus Berthen haben fallen lassen.“ Die große Dame ist durch all das so verwirrt, daß sie ihre Verlegenheit nicht verbergen kann, und wohl nur, um ihr aus dieser unangenehmen Situation zu helfen, bemerkt in demselben Augenblick ein Beamter, daß die Bezeichnung London trägt, also englisch ist. Mit vollendeter Höflichkeit und unter endlosen Entschuldigungen muß Madame, die bereits im Bogen steht, noch einmal befestigt werden: „Ohne Zweifel hat der Koffer diese englische Bezeichnung irgendwo in Deutschland oder Holland gekauft; aber in Frankreich dürfen englische Waren leider unter keinen Umständen eingeführt werden, und es ist die schwere Pflicht des Zollbeamten, zu seinem größten Leidwesen die Bezeichnung konfisizieren zu müssen.“ Während dieses Gespräches bleibt alles totenstarr, die Beifolge wird geopfert und dann legt sich die Equipage unter unerhöplichen Wünschen einer glücklichen Reise in Bewegung. Als Mme. de Boigne nicht lange danach bei einem großen Ball in den Tuilerien Papieren vorgelegt wurde, fragte er sie kurz nach ihrem Namen, dann nach ihrem Alter, trit einen halben Schritt zurück und sagt dann in einem vertraulich familiären Ton: „Kinder haben Sie nicht? Ich weiß wohl, daß Sie nichts dafür können. Aber sehen Sie zu, daß Sie welche kriegen. Denken Sie daran; glauben Sie mir, ich gebe Ihnen einen guten Rat.“ Während die große Dame des ancien régime an der Grenze der Heimat mit Entzücken den Duft der reinsten Blüte französischer Höflichkeit eingeatmet, trat ihr hier ein neuer Ton entgegen, der Ton einer Zeit, die ihre Stärke in anderen Dingen suchte, als in der berühmten allfranzösischen Höflichkeit.

aus Petersburg geschrieben wird, hat der Zar angeordnet, daß zu diesem Feste große Veranstaltungen getroffen werden, durch die das Haus Romanow verherrlicht wird. Jetzt hat der Zar selbst Gelegenheit genommen, höhere Bestimmungen über die feierliche Veranstaltung zu treffen. Besonders interessiert davon eine Verfügung, die sich mit der Abfassung einer Jubiläumssoper beschäftigt. Die russische Dichterin Kriogrimowa, die augenblicklich in Mostau wohnt, erhielt nämlich im Auftrage des Zaren von dem Ministerium des kaiserlichen Hofes die Aufforderung, neben einer Jubiläumssate auf den Text zu einer Jubiläumssoper zu verfassen, in der auf das 300jährige Bestehen des Hauses Romanow Bezug genommen wird. Ueber den Inhalt der Oper hat der Zar keinerlei Bestimmungen getroffen, sondern ihm dem Belieben der Dichterin freigestellt. Nur die eine Bedingung wurde ihr gestellt, daß das Aufblühen des Hauses Romanow den Gegenstand der Oper bilden müsse. Voraussetzungen sind die Oper aus einigen Bildern bestehen, die Ausschnitte aus dem Leben der russischen Herrscher dringen. Auch über die Komposition der Oper sind bereits die Bestimmungen getroffen worden. Der Direktor des Moskauer Konservatoriums Spoitow-Uwanow, der sich schon mehrfach als Komponist betätigt hat, ist nämlich gleichgewisse von dem Ministerium des kaiserlichen Hofes aufgefordert worden, den Text der Jubiläumssate der Dichterin Kriogrimowa in Musik zu setzen. Voraussetzungen sind auch er dazu ausersuchen sein, die Oper zu komponieren, da er schon des öfteren historische Motive für seine Kompositionen benützt hat. Die erste Aufführung der Jubiläumssoper wird mit ungewöhnlichem Pomp an der kaiserlichen Oper zu Petersburg am dem Tage des Hauptjubiläumserfolgen. Auch den anderen Opernhäusern in russischen Städten wird die Oper rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden, damit sie im Jubiläumsjahr zur Aufführung gelangen kann. Die Aufführung wird für alle Opernhäuser völlig kostenlos sein, da ein Aufführungshonorar nicht gefordert werden wird.

Dunkle Stellen in alten Studentenliedern. Kürzlich ist an dieser Stelle eine auch volkswirtschaftlich nicht uninteressante Konjektur an dem Studentenliede „Ca, ca, gelchmauset“ versucht worden. Zwei andere Auffassungen dunkler Stellen in Kommerziellen sollen hier, nach der „Frei. Ztg.“, Platz finden, die ein für die große Berliner Philologe Moritz Haupt seinen Jubrären zum besten gab. In dem oben erwähnten Liede findet sich in jeder Strophe der Refrain: „Edite, bibite, collegiales! Post multa saecula pocula nulla!“ Was heißt das? Die Kollegen sollen trinken, weil es nach vielen Jahrhunderten keine Becher, nichts mehr zu trinken geben wird. Warum sollen wir heute trinken, wenn es nach vielen Jahrhunderten erst nichts mehr zu trinken geben wird? Dann bliebe uns zum Trinken noch reichlich viel Zeit. So, wie dieser Vers in den Kommerziellen steht, ist er töricht, aber zwei Gedankenstriche können ihn heilen: „Post — multa saecula — pocula nulla.“ Post ist nämlich nicht nur Präposition, sondern auch Konjunktion und heißt auch „nachher“. Nachher kommen zwar viele Jahrhunderte, aber Trintgelage gibt es nicht mehr. Das ist wohl ein Grund, heute zu trinken. In dem hohenliede des Studentens, dem „Gaudemus igitur“, lautet die zweite Strophe: „Ubi sunt, qui anti nos in mundo fuerunt? Vadiet ad superos, Transite ad inferos, Ubi iam fuere“, zu deutsch: Wo sind, die da vor uns auf der Welt gewesen? Sucht im Himmel und auf Erden, wo sie schon gewesen sind. Denn Ubi iam fuere kann man nicht anders übersehen als: Wo sie schon gewesen sind. Das gibt aber keinen Sinn. Macht man dagegen hinter Ubi ein Fragezeichen, so ist der Sinn sofort klar: Wo sind sie? Alle dahin!

### Dies und Das.

Kaiser Wilhelm und die Geheimpolizei. Unter dem Titel „König Georg und die Geheimpolizei“ ging jüngst eine Notiz durch die Presse, die sich auch mit den Kisten befaßte, die täglich für die Bewachung Kaiser Wilhelms zu bezahlen sind. Da diese Notiz durch eine neue Meldung des „Echo de Paris“ von einem geplanten Attentat gegen Kaiser Wilhelm aktuelles Interesse erhält, so seien die Angaben auf ihr richtiges Maß zurückgeführt. Wie nämlich von unterrichteter Seite geschrieben wird, ist die Mitteilung, daß die Bewachung Kaiser Wilhelms täglich nicht weniger als 500 Mark koste, von Anfang bis zu Ende erfunden. Dasselbe gilt für die Schauermär, daß der Kaiser von Detektiven umgeben sei, und daß sogar bei seinen Ausfahrten auf dem Automobil ein als Chauffeur verkleideter Detektiv sitze. Es ist nicht einzusehen, was der Detektiv auf dem schiffsfahrenden Automobil für eine Aufgabe zur Erhöhung der Sicherheit des Kaisers haben sollte. Tatsächlich werden direkte Ausgaben für die Bewachung des Kaisers durch Detektive überhaupt nicht gemacht. Unsere Kriminalpolizei, die für die Sicherheit aller Bürger gleichmäßig sorgt, arbeitet derart vorzüglich, daß ein Einbringen anarchistischer Elemente nach Deutschland nur sehr schwer zu denken ist. Die Anarchisten fremder Länder werden von Berlin aus so überwacht, daß ihre Bewegungen der Kriminalpolizei nicht entgehen, und daß jeder ungebührliche Besuch — sehr oft zum größten Erstaunen der betreffenden Anarchisten — schon an der Grenze höflich, aber sehr energisch, zurückgewiesen wird. Wenn der Kaiser in Berlin oder Potsdam eine Ausfahrt unternimmt oder mit kleinem Gefolge ausreitet, dann muß sich schon jeder überzeugt haben, daß von Detektiven nicht viel zu sehen ist. Die auf den betreffenden Straßen postierten Schutzleute sind aber natürlich von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers unterrichtet und sorgen gleichzeitig für die Sicherheit des Verkehrs und für die Sicherheit der Person des Kaisers. Hin und wieder werden auch Kriminalschutzleute zu diesem Zwecke verwendet. Aber eine ausschließliche für den Monarchen zu unterhaltende Geheimpolizei, die täglich 500 Mark kosten soll, ist nicht vorhanden und in Deutschland auch nicht notwendig. Das Volk ist der beste und sicherste Schutz des Kaisers. Anders verhält es sich naturgemäß, wenn der Kaiser Reisen in das Ausland, z. B. nach Rom, unternimmt. Hier müssen natürlich umfassendere Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, da hier die deutsche Polizei über die Befreiungen der Anarchisten keine Macht hat. Wie es allgemein bei Auslandsreisen der Herrscher Sitte ist, hat auch die deutsche Kriminalpolizei in Verbindung mit der Kriminalpolizei des Landes, in das der Kaiser reist, für die Sicherheit des Monarchen zu sorgen. Schon längere Zeit vor der Abreise des Kaisers begibt sich eine hochgestellte Persönlichkeit in das betreffende Land, um den Sicherheitsdienst zu organisieren. Aber auch dies geschieht nicht mit besonders bezahlten Detektiven, sondern mit deutschen Kriminalschutzleuten. Scherzhaft mutet die weitere Mitteilung an, daß im königlichen Schloß sich ständig eine Wache von Geheimpolizisten befindet. Das königliche Schloß verfügt bekanntlich über eine rein militärische Wache, die allen Anprüchen durchaus genügt. Alle anderen Mitteilungen darüber sind aber in das Reich der Fabel zu verweisen.

Der Zar läßt eine Jubiläumssoper komponieren. In kurzer Zeit feiert das Zarenhaus der Romanows das 300jährige Jubiläum seines Bestehens. Wie uns

aus Petersburg geschrieben wird, hat der Zar angeordnet, daß zu diesem Feste große Veranstaltungen getroffen werden, durch die das Haus Romanow verherrlicht wird. Jetzt hat der Zar selbst Gelegenheit genommen, höhere Bestimmungen über die feierliche Veranstaltung zu treffen. Besonders interessiert davon eine Verfügung, die sich mit der Abfassung einer Jubiläumssoper beschäftigt. Die russische Dichterin Kriogrimowa, die augenblicklich in Mostau wohnt, erhielt nämlich im Auftrage des Zaren von dem Ministerium des kaiserlichen Hofes die Aufforderung, neben einer Jubiläumssate auf den Text zu einer Jubiläumssoper zu verfassen, in der auf das 300jährige Bestehen des Hauses Romanow Bezug genommen wird. Ueber den Inhalt der Oper hat der Zar keinerlei Bestimmungen getroffen, sondern ihm dem Belieben der Dichterin freigestellt. Nur die eine Bedingung wurde ihr gestellt, daß das Aufblühen des Hauses Romanow den Gegenstand der Oper bilden müsse. Voraussetzungen sind die Oper aus einigen Bildern bestehen, die Ausschnitte aus dem Leben der russischen Herrscher dringen. Auch über die Komposition der Oper sind bereits die Bestimmungen getroffen worden. Der Direktor des Moskauer Konservatoriums Spoitow-Uwanow, der sich schon mehrfach als Komponist betätigt hat, ist nämlich gleichgewisse von dem Ministerium des kaiserlichen Hofes aufgefordert worden, den Text der Jubiläumssate der Dichterin Kriogrimowa in Musik zu setzen. Voraussetzungen sind auch er dazu ausersuchen sein, die Oper zu komponieren, da er schon des öfteren historische Motive für seine Kompositionen benützt hat. Die erste Aufführung der Jubiläumssoper wird mit ungewöhnlichem Pomp an der kaiserlichen Oper zu Petersburg am dem Tage des Hauptjubiläumserfolgen. Auch den anderen Opernhäusern in russischen Städten wird die Oper rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden, damit sie im Jubiläumsjahr zur Aufführung gelangen kann. Die Aufführung wird für alle Opernhäuser völlig kostenlos sein, da ein Aufführungshonorar nicht gefordert werden wird.

Dunkle Stellen in alten Studentenliedern. Kürzlich ist an dieser Stelle eine auch volkswirtschaftlich nicht uninteressante Konjektur an dem Studentenliede „Ca, ca, gelchmauset“ versucht worden. Zwei andere Auffassungen dunkler Stellen in Kommerziellen sollen hier, nach der „Frei. Ztg.“, Platz finden, die ein für die große Berliner Philologe Moritz Haupt seinen Jubrären zum besten gab. In dem oben erwähnten Liede findet sich in jeder Strophe der Refrain: „Edite, bibite, collegiales! Post multa saecula pocula nulla!“ Was heißt das? Die Kollegen sollen trinken, weil es nach vielen Jahrhunderten keine Becher, nichts mehr zu trinken geben wird. Warum sollen wir heute trinken, wenn es nach vielen Jahrhunderten erst nichts mehr zu trinken geben wird? Dann bliebe uns zum Trinken noch reichlich viel Zeit. So, wie dieser Vers in den Kommerziellen steht, ist er töricht, aber zwei Gedankenstriche können ihn heilen: „Post — multa saecula — pocula nulla.“ Post ist nämlich nicht nur Präposition, sondern auch Konjunktion und heißt auch „nachher“. Nachher kommen zwar viele Jahrhunderte, aber Trintgelage gibt es nicht mehr. Das ist wohl ein Grund, heute zu trinken. In dem hohenliede des Studentens, dem „Gaudemus igitur“, lautet die zweite Strophe: „Ubi sunt, qui anti nos in mundo fuerunt? Vadiet ad superos, Transite ad inferos, Ubi iam fuere“, zu deutsch: Wo sind, die da vor uns auf der Welt gewesen? Sucht im Himmel und auf Erden, wo sie schon gewesen sind. Denn Ubi iam fuere kann man nicht anders übersehen als: Wo sie schon gewesen sind. Das gibt aber keinen Sinn. Macht man dagegen hinter Ubi ein Fragezeichen, so ist der Sinn sofort klar: Wo sind sie? Alle dahin!

Das Ende des Palastes Strozzi. Man schreibt der „Straßb. Post“ aus Florenz: Das langgestreckte ruhmlose Ende des Palastes Strozzi ist besetzt. Er wird ein Museum. Unter der Bürgerchaft von Florenz herrscht große Erregung, daß der Staat — dem der letzte erbberedigte Strozzi, Fürst Piero, im Jahre 1907 den Palast als Erbe hinterließ — die Schenkung nicht annahm, weil allerdings nicht unerhebliche Kosten damit verbunden waren. Denn der Palazzo Strozzi in der vornehmen Via Tornabuoni ist der Stolz der Florentiner. Man verestlicht nicht den letzten Willen des Fürsten Piero, des Mannes mit dem großmütigen Herzen und der edelsten Seele, der da wußte, daß Vaterlandsliebe die erste Pflicht des Bornehmen ist! Das Testament, das vom 4. Februar 1907, wenige Monate vor dem Tode des Fürsten, datiert ist, enthält über den Palast folgende Sätze: „Und jetzt komme ich zu dem alten Palast unserer Familie, über dessen Zukunft die öffentliche Meinung soviel zu sagen hatte und dessen künftiges Schicksal auch heute mein erster Gedanke, meine schwere Beunruhigung ist. Einen Palast wie diesen, mit dem so viel geschickliche Ueberlieferung verbunden ist, kann man nicht wie irgend ein beständiges Haus oder ein Stück Ackerland weitergeben. Die Geschichte der Stadt und der Bürgerchaft hat Rechte über dieses Monument, die ich achten will. So lasse ich ihn der Stadt Florenz und dem Staat mit der Bestimmung, ihn in dem gegenwärtigen Zustande, als ein nationales Monument zu erhalten. Dann legt der Fürst auseinander, warum er leider nicht in der Lage war, das Erbe seiner Väter als reine Schenkung zu geben, sondern die Bitte daran knüpfen mußte, daß Stadt oder Staat zum Entgelt dafür seine Schulden zahlen möchten. Ueber die Höhe dieser Schulden laufen seit dem Tode des Fürsten die verschiedensten Gerüchte; meist nannte man die Summe von fünf Millionen. Aber aus dem nun endlich bekannt gewordenen Testament geht hervor, daß es sich „nur“ um 1 400 000 Lire handelte, die in Raten tilgbar gewesen wären. Bekanntlich hat Pierpont Morgan dem arg bedrängten Fürsten Piero zu seinen Begehren vergeblich das Doppelte der Summe für den Palast. Um so verbummerlicher bleibt es, daß Stadt und Staat es wirklich gesehen haben, daß die Angehörigen des Hauses Strozzi jetzt das Parkette und den ersten Stock des monumentalen Baues, dieses Wunderwerkes der Renaissance auf 9 Jahre an eine Gruppe von Kunsthändlern vermieeten, die nun dort unter der Firma: „Galleria d'Arte Palazzo Strozzi“ einen Verkaufsaum einrichten. Die Miete beträgt 26 000 Lire für das Jahr, und die Firma, zu der die wohlbestimmten venezianischen und florentiner Kunsthändler Schermann und Nischky gehören, verfügt über ein Kapital von 500 000 Lire. Es gilt als sicher, daß das Parkette weiter vermietet werden wird, und zwar — an die Banca Commerciale Italiana. Die Verhandlungen kamen aber noch nicht zum Abschluß, weil die Stadt nicht zugeben wollte, daß das große, sehr häßliche Firmenschild der Bank an zwei der prachtvollen Fassaden des Hauses angebracht werde. Das Abbild des Schildes ließ die Stadt sofort an die königlichen Behörden weitergehen, in der Hoffnung, daß sie noch in letzter Stunde ein Veto einlegen würden. Diese jedoch schwiegen — und so erfüllte sich das Schicksal des Palastes Strozzi.

# Hausversteigerung.

Auf Antrag der Erben wird das zum Nachlaß der Karl Schwab, Registrators Witwe, Verta geb. Belleman von Karlsruhe-Mühlburg gehörige Grundstücksanwesen:

Lsg.-Nr. 408: 4 a 76 qm Hofreite mit darauffolgendem einstöckigem Wohnhaus und Hintergebäulichkeiten, Haus Hartstraße 36 im Stadtteil Mühlburg, am

**Mittwoch, den 8. März 1911, vormittags 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Notariat — in den Diensträumen Adlerstraße 25, Hof, Seitenbau — öffentlich versteigert.

Die Schätzung beträgt **22 500 M.**

Die Versteigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Notariats Adlerstraße 25 II, Zimmer Nr. 15, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 15. Februar 1911.

Groß-Notariat III.  
Schitterer.

# Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Aus dem Nachlaß des Tischlers und Landwirts Friedrich Durand von Welschnieureut werden auf Antrag der Erben nachbeschriebene Grundstücke an:

**Donnerstag, den 2. März 1911, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Notariat im Rathaus zu Welschnieureut öffentlich versteigert:

- a. Gemarkung Welschnieureut:**
- 1) Lsg.-Nr. 404: 6 a 03 qm Ackerland, Gewann Reubach I . . . 250 M.
  - 2) Lsg.-Nr. 405: 7 a 98 qm Acker, Gewann Reubach I . . . 320 M.
  - 3) Lsg.-Nr. 858: 13 a 63 qm Acker, Gewann Unterfeld V . . . 325 M.
  - 4) Lsg.-Nr. 1078: 22 a 32 qm Acker, Gewann Unterfeld III . . . 450 M.
  - 5) Lsg.-Nr. 1308: 45 a 36 qm Acker, Gewann Unterfeld I . . . 2000 M.
  - 6) Lsg.-Nr. 1132: 12 a 92 qm Acker, Gewann Unterfeld II . . . 350 M.
  - 7) Lsg.-Nr. 1486: 11 a 22 qm Wiese, Gewann vordere Lange . . . 250 M.
  - 8) Lsg.-Nr. 1882: 12 a 98 qm Wiese, Gewann hintere Lange . . . 400 M.
- b. Gemarkung Knieflungen:**
- 9) Lsg.-Nr. 2447: 10 a 86 qm Acker, Gewann Kiefernacker . . . 300 M.

Karlsruhe, den 15. Februar 1911.

Groß-Notariat III.  
Schitterer.

# Freiwillige Versteigerung.

**Montag, den 20. Februar 1911, vorm. 10 Uhr,** werde ich im Hofraum Scheffelstr. 7 hier 1 Pferd, Stute, etwa 10jährig, geeignet für Metzger, Milchhändler u. (guter Käufer), gegen bare Zahlung öffentlich versteigern.

Karlsruhe, den 18. Februar 1911.

Vindlenlaub, Gerichtsvollzieher.

# Wein-Versteigerung.

Die Erben der Weinhandlung Jakob Weiß, gegr. 1820, Karlsruhe, Kronenstr. 38, beauftragen den Unterzeichneten wegen Abnehmens des Inhabers der Firma und Erbschafts wegen Abnehmens des nach vorhandenen Weinvorrates.

Zur Versteigerung kommen 9000—10 000 Liter reine Weine, insbesondere Durbacher, Cleener und Weißherbst (eigenes Gewächs), Marktgrüner und Pfälzer, am

**Montag, den 20. Februar 1. J., vormittags 9 Uhr beginnend,** im Kontor der Firma, Kronenstr. 38, hier.

Das Ausgebot erfolgt in Gebinden von 20 Liter oder 20 Flaschen an. Der Restbestand von Schaumweinen wird in einzelnen Flaschen abgegeben.

Proben sind am Tage der Versteigerung aufgestellt. Kaufinteressenten werden höflichst eingeladen.

Karlsruhe, den 10. Februar 1911.

Eduard Koch, Ortsrichter.

# Fahrnis-Versteigerung.

**Montag, den 20. Februar, vormittags 9 Uhr beginnend,** werden auf Antrag der Erben, aus dem Nachlaß des verstorbenen Wilhelm Würth, Kaufmann, Langestr. 26 hier, folgende Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

- 1 Pferd, 2 Kühe, Hühner, 2 Waagen, 2 Ecken, 1 Pflug, Heu, Stroh, Dürrheu, Hafer usw., Herren- und Frauenkleider, Bett- und Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräte, Tisch- und Bandelweber, 1 Eisenstiel und sonst verschiedene Hausat. 1 Vabeneinrichtung für Spezerei und verschiedene Wagen mit Gewicht, 1 große Partie Spezereiwaren, Zigarren und Tabake usw.

Kaufinteressenten laden höflichst ein

Das Ortsgericht V Karlsruhe-Rüppurr.

Kornmüller, Vorsitzender.

# Katholischer Frauenbund.

**Mittwoch, 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhauseale**

## Vortrag

des Herrn Bauat Dr. Fuchs aus Karlsruhe über

## Heimarbeit.

Eintritt frei. Jedermann freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

# Zwangs-Versteigerung.

**Montag, den 20. Februar 1911, nachmittags 2 Uhr,** werde ich im Pfandlokale hier, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

2 Kleiderchränke, 3 Kaiserlofer, 3 englische Waidbüchsen, 2 Regale mit verschiedenem Geschirr, Porzellan u. Glaswaren, 242 Bilderrahmen, 1 Büffel, 1 Korb, 1 Kaffeeschrank, 1 Bücherschrank, 1 Divan mit Umbau, 1 Spiegel, 1 Divan, 1 Trumecau, 1 Rauchservice, 1 Kuchenschuh, 1 Zierstischchen, 1 Pannschiff, 2 Bilder, 1 Teppich, 3 Gefrorenzylinder, 1 Kanapee, 2 Fauteuils, 1 Gasherd.

Karlsruhe, 18. Februar 1911.

Müller, Gerichtsvollzieher.

# Pfänder-Versteigerung.

**Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 2 Uhr,** werden im Auktionslokal Jähringerstraße 29, im Auftrag des Pfandleihers Herrn Karl Bach die über sechs Monate verfallenen Pfänder, Buch 23 u. 24, von Nr. 8645 bis 11 808, als:

Herren- u. Frauenkleider, Weißzeug, goldene und silberne Uhren, goldene Ringe, Schuhe und Stiefel, gegen bare öffentlich versteigert.

Der etwa verbleibende Ueber- schuß des Erlöses, nach Abzug der Pfandschuld und der Kosten wird, wenn vom Verpfänder binnen 14 Tagen nicht abgeholt, bei der zuständigen Finanzstelle hinterlegt.

Stiebhaber laden höflichst ein

J. Hirschmann sen., Auktionator.

# Zwangs-Versteigerung.

**Montag, den 20. Febr. 1911, nachmittags 2 Uhr,** werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Steinstraße 23 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

- 3 Schreibtische, 1 Bettsofa, 17 Hänge Brochhaus Konvert.-Leriton, 2 Schränke, 1 Wollschmiede mit Marmorplatte, 1 Bücherständer, 1 Bild, 1 Nachtschiff, 1 arabisches Kissen, 1 Teppich, 3 Pakete Schnurbarthweife, 5 Pakete Zigaretten und 1 kleinen Warendschrank.

Karlsruhe, den 18. Februar 1911.

Siebert, Gerichtsvollzieher.

# Holz-Versteigerung.

**Dienstag, den 21. Februar, morgens 8 Uhr,** findet die Versteigerung von 40 Ster Scheit- und Stochholz, sowie von 1 Eichen- und 1 Kieferstamm aus dem Großh. Schloßgarten hier statt. Zusammenkunft im Wildpark bei der Gehölzbauschule.

Groß- Gartendirektion.

# Schweinefasel- u. Ziegenbode-Versteigerung.

Der Gemeinderat versteigert am **Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr,** im Rathaus einen noch jungen Schweinefasel, anzusehen hier, 126 und einen Ziegenbode, anzusehen im Gartenfall, wozu Zeitfughaber einladet.

Zeitsfughaber, den 16. Februar 1911.

Der Gemeinderat, Baumann, Bürgermeister.

# Straus & Co., Bankiers, Karlsruhe, Friedhofpl. I, Eingang Alterstr. Fernsprechanschluss Nr. 30 und Nr. 508.

# Zu vermieten

Wohnungen

Weiherheimer Allee 36, zwei Treppen hoch, schöne Wohnung von 7 bis 8 Zimmern, mit elektr. Licht, Küche mit Speisekammer, Badzimmer, Mädchenzimmer und Kammer, nebst Anteil an der Waschküche und Trockenspeicher auf 1. April zu vermieten.

Zu erfragen daselbst oder beim Eigentümer W. Schleich, Erbsprinzenstraße 8.

Sofienstraße 120 ist der 2. Stod, bestehend aus 7 Zimmern u. allem Zubehör auf 1. April 1911 zu vermieten. Näh. daselbst beim Eigentümer.

Ecke Wendt- und Schubertstr., 1. Stod, schöne 7 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Warmwasserheizung sowie reichliches Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Goethestr. 27, 1. Stod.

Schöne 7 Zimmerwohnung in der Bestenstraße, 3. Stod, Bad, Speisekammer, Balkon, Fremdenzimmer und 2 Manfarden im Dachstod, Waschküche u. auf 1. April 1911 zu vermieten. Einzusehen von 11 bis 12 Uhr auf vorherige Anfrage Leopoldstraße 19, 1. Stod, wofelbst auch das Nähere zu erfragen.

6 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör Seminarstraße 13, 1. Stod, per 1. April 1911 zu vermieten. Anzusehen von 10 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr. Näh. Seminarstraße 13, 3. Stod.

Wismarstraße ist eine Wohnung im 2. Stod von 6 Zimmern und Zubehör für 1200 M. zu vermieten. Näheres Stefanienstraße 34.

Karlstraße 60, 2. Stod, ist eine schöne helle 6 Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör, ohne Bis-a-vis, vollständig neu hergerichtet, zu vermieten. Zu erfragen ebendasselbst.

Sofienstraße 146 II ist eine neuezeitliche 6 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und reichl. Zubehör zu vermieten. Preis 1050 M. Näheres im 1. Stod.

Zu vermieten auf 1. April Mathystraße 3 im 3. Stod schöne Wohnung von 6 Zimmern, Erker, Bad, Speisekammer, 2 Manfarden, 2 Kellern. Preis 1200 M. Näheres Mathystraße 2 im 2. Stod.

Dragonerstraße 11, Ecke Wendtstraße, hochparterre, ist in freier Lage eine hochherstlichliche 6 Zimmerwohnung mit ar. Diele, elektr. Licht, Warmwasserheizung, Bade- u. Toilettenzimmer, 2 Klosetts, sep. Küchen- eingang, mit Vorgarten u. reichlichem Zubehör auf 1. April zu vermieten. Anzusehen zwischen 1/28 und 1/25 Uhr. Näheres daselbst im 2. Stod oder Kaiserstraße 209 im Laden links.

# Einfamilienhaus

in schöner, freier Lage der Weststadt mit Zentralheizung; enthaltend 12 Räume mit Küche, Bad, 3 Klosetts, schöner Vorhalle, Waschküche und Trockenspeicher, Vor- und Hintergarten per 1. April oder 1. Juli zu vermieten oder auch billig zu verkaufen. Näheres bei Kornsand, Kaiserstraße 56.

Auf 1. April ist im Mittelpunkt der Stadt (nahe dem Bahnhof, Marktplatz und Schloßplatz) eine große, schöne Wohnung, bestehend aus 10 Zimmern, Küche, Badzimmer und sonstigem Zubehör an eine gute Familie zu mäßigem Preis zu vermieten. Näheres zu erfahren bei Karl Kornsand, Vermietungsbureau, Kaiserstr. 56.

**Einfamilienhaus zu vermieten.**  
Eisenlohrstraße.  
Wegen Wegzugs ist ein Einfamilienhaus mit 7 Zimmern, Zubehö. großes Atelier, Garten per 1. April zu vermieten durch Vermietungsbureau Kornsand, Kaiserstraße 56.

**Ettlingerstraße 59.**  
Eine sehr schöne 6 Zimmer-Wohnung mit 2 Balkonen nach dem Lauterberg und sämtlichen Zubehörden auf 1. April 1911 zu vermieten.  
Zu erfragen: Zentralstelle der bad. landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaften eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung Ettlingerstraße 59, parterre.

**Bad Herrenalb.**  
Sogleich oder später sind in neuerbauter Villa, 15 Minuten von der Stadt, hohe, freundliche Wohnungen in zwei Stockwerken, je 3 Zimmer mit Küche und Balkon, unmobiliert, zu vermieten.  
Prächtige Lage in Waldnähe mit wunderbarer Aussicht. Gartenanlage, Wasserleitung, Kelleranteil, Klosetts mit Wasserleitung.  
Anträge an Ernst Weisinger, Gaistal b. d. Linde

**Herrschaftswohnung.**  
Kriegstraße 133 ist eine schöne Herrschaftswohnung von 6 Zimmern, Küche, Badzimmer, Speisekammer, Veranda und allem Zubehör auf 1. April 1911 zu vermieten. Näheres parterre daselbst oder Morgenstraße 27, parterre. Einzusehen von 2 bis 6 Uhr.

**Kaiserstraße 185,**  
3 Treppen hoch, ist eine freundliche Wohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Balkon und Zubehö. auf 1. April zu vermieten. Anzusehen von 10 bis 12 Uhr. Näheres daselbst, zwei Treppen hoch.

**6 Zimmerwohnung** in der Hauptstraße 38, 2. St.,  
**5 Zimmerwohnung** in der Bestenstraße 35, 1. u. 3. St. und Hirschstraße 81, 1. Stod, sowie  
**4 Zimmerwohnung** in der Bunsenstraße 10, 2. Stod. alle mit reichl. Zubehö., auf 1. April zu vermieten. Näheres Douglasstraße 22, 2. Stod zu erfragen.

**Gebelstraße 3 II,** nächst dem Marktplatz, schöne, ruhige 6 Zimmerwohnung, große Zimmer, Waschküche und hübschem Zubehö. per 1. April zu vermieten. Was-Badeeinrichtung vorhanden. Näh. Gebelstraße 3 I.

**Eisenlohrstr. 24** ist die Herrschaftswohnung im 2. St., 6 Zimmer, große, möblich, heizb. Diele u. Veranda, Bad, elektr. Licht und Garten u. per 1. April zu vermieten. Näheres beim Eigentümer E. Dieck, Kaiserstraße 24.

**Schöne 6 Zimmerwohnung,** Sofienstr., 2. St., gegenüber der Bonifatiuskirche, Bad, Erker, at. Terrasse, 11. Garten, reichl. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näh. Weisingerstr. 39, parterre.

**Erbsprinzenstraße 24**  
4. Stod, ist wegen Wegzugs eine  
**5 Zimmerwohnung** samt Zubehö. per 1. April zu vermieten.  
Zu erfragen daselbst Büro.

**Schöne 5 Zimmer-Wohnung** mit Balkon, eingerichteten Bad und üblichem Zubehö. auf 1. April an ruhige Familie zu vermieten. Einzusehen von 11 Uhr bis 4 Uhr. Alles Nähere Gartenstraße 42, 2. Stod.

**Bessere, ruhige Wohnung,** enth. 5 Zimmer (ein davon hat Erker), Bad, schöne Küche u. auf 1. April zu vermieten. Die Räume sind hell und groß. Näheres beim Besitzer Waldhornstraße 21.

**Victoriastraße 17,** Vorderh., ist der 2. Stod, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Manfarden, Kellerabteilungen u. auf 1. April 1911 zu vermieten. Daselbst ist Vorderhaus, parterre, eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Manfarden, Kellerabteilungen, auf 1. April zu vermieten. Die Wohnung wird neu hergerichtet.  
Ferner sind große

**Werkstätten und Magazine** billig zu vermieten. Näh. Erbsprinzenstraße 29 bei Hof. Meck.

**Norwaks-Anlage 6,** Ecke der Ettlingerstraße, ist der 3. Stod mit 5 Zimmern, Balkon und geschlossener Veranda nebst Zubehö. sofort zu vermieten. Anzusehen im 2. Stod an Werktagen vorm. von 10 bis 11 Uhr.  
Vorholzstraße sind Herrschaftswohnungen von 5 bis 7 Zimmern, mit allem modernen Komfort, auf Juli 1911 eventl. schon früher zu vermieten. Anzusehen Vorkortstraße 7, 2. Stod.

Kaiserstraße 186 ist im 4. Stod eine sehr schöne, elegante, geräumige Wohnung von 5 Zimmern auf 1. April zu vermieten. Große Küche, Badzimmer, Speisekammer, 2 Klosetts, großer Gang, Manfarden und Kellerräume. Die Wohnung ist sehr sonnig und hell. Preis 1050 M. Einzusehen und nähere Auskunft ebendasselbst im 3. Stod 11—1 und 3—5 Uhr bei der Hauseigentümerin oder bei Kornsand, Kaiserstr. 56.

**Zu vermieten** per 1. April: Karstraße 21 II, Wohnung von 5 Zimmern, Küche, 2 Manfarden und 2 Kellern. Näheres im Kontor der Mühlburger Brauerei vormals Friedl. von Seldeneiche Brauerei in Karlsruher Mühlburg.

**Durlacher Allee 69** ist eine elegante 5 Zimmer-Wohnung mit Bad, 2 Manfarden u. Dampfheizung, reichl. Zubehö. per sofort od. 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft bei Rosenberg & Co., Bahnhofsstraße 32.

**Bachstraße, Ecke Schumannstr.,** sind schöne 4 u. 3 Zimmerwohnungen mit Bad, per 1. April zu vermieten. Näheres im Bau selbst oder bei E. Kappler, Malermeister, Luisenstraße 62. Telefon 2920.

Elegante 4 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon, Veranda, Speisekammer u. zum Preise von 720 Mark per 1. April zu vermieten. Näheres Nelethenstraße 29, parterre, Gutenbergplatz.

**4 Zimmerwohnungen,** Eisenlohrstraße 49, im Neubau, sind der Neuzeit entsprechend auf 1. April 1911 zu vermieten. Näheres im Bau von 2 bis 4 Uhr oder Scheffelstraße 49. Telefon 2799.

**Sofienstraße 182** ist der 1. Stod von 4 Zimmern mit Baden oder 5 Zimmern auf April oder später zu vermieten. Näheres Magau- bahnhofstraße 1, 2. Stod.

**Welshenstraße 1**, Ecke Sofienstr., ist im 2. Stod eine neuzeitlich ein- gerichtete 4 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör auf 1. April zu ver- mieten. Näheres daselbst od. Luffen- straße 2, im Bureau.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller und Manfabe auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen Marienstraße 64 im 1. Stod.

**Hardtstraße 4b**, 2. Stod mit 4 Zimmern auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst 4a, 2. Stod.

**Karlstraße 57** ist hochparterre schöne 4 Zimmerwohnung nebst Zu- behör auf 1. April zu vermieten. Nä- heres 4. Stod, daselbst.

**Winterstraße 15** schöne 4 Zimmer- wohnung mit großer Küche u. Zu- behör, Balkon, geschl. Veranda auf 1. April zu vermieten. Näh. 2. Stod.

**Bachstraße 30**, nächst der Händel- straße, ist in ruhigem Hause schöne Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Veranda, Bad, Speisek., Garten u. Zugehör auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst im 2. Stod.

**Rindfleischstraße 18** ist eine schöne 4 Zimmerwohnung mit 2 Balkonen und allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näh. 2. Stod rechts.

**Viktoriastraße 9** ist im Hinterhaus eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör auf 1. April zu verm. Näh. im Vorderh., 2. Stod.

**Schöne 4 Zimmerwohnung** Rüppurrstr. 92a ist mit üb. Zub. in schön. freier Lage, in ruh. Hause, auf 1. April zu verm. Auf Wunsch Gärtchen. Näheres 3. Stod.

**Schöne 4 Zimmerwohnung** im 2. Stod mit Bad, Erker, Veranda, 2 Kellern, Manfabe und sonst reichem Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres Beierthelm, Marie-Alexandra- straße 14, parterre.

**Sehr schöne Wohnung** in freier Lage

4 Zimmer nebst Zubehör (Bad und Veranda) auf 1. April zu ver- mieten. Anzusehen jeden Mittag u. Nachmittag. Zu erfragen Sommer- straße 10, 4. Stod.

**Zu vermieten** per sofort:

**Rindfleischstr. 2**, Wohnung von 4 Zim- mern, Küche und Kammer; event. kann die Wohnung geteilt, als 3 Zimmerwohnung und Küche, und 1 Zimmer und Küche vermietet werden.

per 1. April:

**Marienstraße 16**, 2. Stod, schöne 5 Zimmerwohnung, Küche u. Keller. Näheres im Kontor der Mühlburger Brauerei in Karlsruhe-Mühlburg.

**Sofienstraße 91**

ist wegen Todesfalls auf 1. April zu vermieten: eine Wohnung im 1. Stod von 4 schönen Zimmern, Küche, 2 Kellern und 2 Manfaben. Näheres Kronenstraße 33.

**Reichenstraße 5**, parterre, sind schöne 3 Zimmerwohnungen auf 1. April zu vermieten.

**Humboldtstraße 17** ist im 2. Stod eine geräum. 3 Zimmerwohnung auf 1. April zu vermieten. Näh. beim Eigentümer Reichenstraße 7, Hinterhaus.

Zu vermieten sind Magau- bahnhof- 36-37 Wohnung von 3 u. 4 Zimmern zu billigen Preisen. Näh. daselbst bei C. Bollmer.

**Dorfstraße 96** ist eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Manfabe und Keller im 3. Stod auf 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen im Laden daselbst.

**Werderstraße 9**, 1. Stod, 3 Zim- merwohnung mit Küche, Keller u. Manfabe per 1. April d. 3. zu vermieten. Zu erfragen Werder- straße 9, 2. Stod.

**Kaiserstraße 225**, 4. Stod, Manfabenwohnung, 3 Zimmer, Küche und Keller, per 1. April zu ver- mieten. Zu erfragen im 1. Stod.

**Gewigstraße** ist im 2. Stod eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres Gewigstraße 35, 2. Stod.

**Rudolfstraße 12** ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Speisekammer, auf 1. April zu vermieten. Zu er- fragen parterre.

**Durlacherstraße 51** ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres Derrenstraße 48 im Bureau.

**Hähringerstraße 13** ist eine Wohnung von 3 oder 4 Zimmern samt allem Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres parterre.

**Kreuzstraße 27**, nächst d. Haupt- bahnhof, ist im 2. Stod eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Zugehör auf 1. April zu vermieten. Näheres im Laden.

**Nellenstraße 29**, am Gutenberg- platz, ist auf 1. April eine moderne Wohnung von 3 Zimmern u. zu vermieten. Näheres parterre.

**3 Zimmerwohnung.**

**Reichenstraße 9**, 2. Stod, rechts, ist freundliche Wohnung mit Kü- chen-Veranda per 1. April ev. früher zu vermieten. Näheres daselbst.

**Goethestraße 7** ist im 2. Stod eine schöne Wohnung, ohne Bis-a-vis, bestehend aus 3 Zimmern und nüt- zigem Zubehör, per 1. April ander- weitig zu vermieten. Näheres zu erfragen bei K. Göffel, Kriegerstr. 97, Büro im Hof.

**Humboldtstraße 20**, 1. Stod ist auf 1. April eine schöne 3 Zim- merwohnung nebst Zubehör an kleine, ruhige Familie zu vermieten. Preis 390 M. Näheres Karlstraße 121, Zimmerlag.

**Fasanenstraße 37** ist eine schöne, helle 3 Zimmerwohnung mit Glas- abschluss, Koch- u. Leuchtgas, auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst im Bäckereiladen.

**Degenfeldstraße 5** ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst 1. Stod.

**3 Zimmer-Wohnung**

mit Zubehör in der **Ademie- straße 35** im Seitenbau im 2. Stod auf 1. April zu vermieten. Näheres **Derrenstraße 48** im Bureau.

**Zu vermieten auf sofort oder später:** Kaiserstraße 39, 4. Stod eine Wohnung von 3 Zim- mern und Zugehör.

**Waldbornstraße 49**, Vorder- haus, 3. Stod, und Hinter- haus, 5. Stod, je eine Woh- nung von 2 Zimmern und Zugehör.

Näh. im Bureau der Brauerei **Doepfner, Karl-Wilhelmstr. 60**.

**Scherfstraße 8** ist im Seitenbau eine Wohnung mit 2 Zimm., Küche u. Keller auf 1. April zu vermieten. Näheres Vorderhaus 1. Stod.

**Hirschstraße 45**, im Hinterhaus, 4. Stod, ist eine schöne Manfaben- wohnung, bestehend aus 2 Zim- mern, Kammer, Küche, Keller und sonst. Zubehör auf 1. April zu ver- mieten. Näheres parterre.

**Kronenstraße 51**, Seitenbau, ist eine schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör sowie 1 großes Zimmer zu vermieten. Näheres im Laden.

**Bachstraße 34** ist eine schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad im 4. Stod per 1. April zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stod oder Durlacher Allee 47 III.

**Gewigstraße 40** ist eine schöne 2 Zimmerwohnung, Hinterhaus, per 1. April zu vermieten. Desgleichen **Gewigstraße 46**. Näh. Durlacher Allee 47 III.

**Wilhelmstraße 56** ist eine freund- liche 2 Zimmerwohnung auf 1. April an ruhige Leute ohne Kinder zu ver- mieten. Näh. daselbst 2. Stod links.

**Erbsenstraße 28**, Seitenbau, 4. Stod, Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller u. Zubehör auf 1. April 1911 zu vermieten. Näheres bei Rechtsanwalt Otto Geier, Kaiserstraße 100.

**Freie Wohnung** von zwei hübschen Manfabadzimmern gegen Dienstleistung für einzelne Person: Lessingstraße 1, parterre.

**2 Zimmerwohnung**

mit Küche und Keller (Seitenbau), 1. Stod monatlich M. 20,50, per 1. April an ruhige nur kleine Fam- ilien zu vermieten.

Näheres **Werderstraße 13**, Vor- derhaus, 2. Stod.

**Gewigstraße 8**

ist eine 2 Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten. Näheres 1. Stod.

**2 Zimmer-Wohnung**

per 1. März oder später zu vermieten. Zu erfragen **Edelsteinstraße 7**, 3. St.

**Läden und Lokale**

**Kleinere Läden**

**Kaiser-Wilhelm-Passage**, nächst der Kaiserstraße zu vermieten. Näheres Kaiser-Passage 28, 2. Stod im Bureau.

**Läden**

mit oder ohne Wohnung zu vermieten auf 1. April oder auch sogleich. Zu erfragen im Laden **Kreuzstraße 27**.

**Läden.**

**Marienstraße 79** ist per sofort oder später ein Laden mit 2 Zimmern und Küche, für ein lebhaftes, lau- beres Geschäft zu vermieten. Näheres Helmholzstraße 7 oder bei Reuther, **Marienstraße 67**, 2. Stod.

**Geschäftslokale,**

größere, parterre und 2. Stod, mit großen Ausstellungs- fenstern, für jedes Geschäft geeignet, sind zu vermieten. Zubehör, elektr. Licht u. Dampfheizung vorhanden. Näh. **Kaiser-Wilhelm-Passage 28**, 2. Stod im Büro.

**Zu vermieten.**

**Unsere beiden Fabrikhallen** von 55x23 m und 33x17 m, erstere mit 4 m breiter Galerie, mit Büro und Ma- gazingraum, sind per sofort oder später zu vermieten.

**Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik,** vorm. **Gschwindt & Co.,** Akt.-Ges. i. L., Ritterstraße 13/17.

**Läden.**

In verkehrsreicher Lage der **Kaiserstraße** ist ein schöner Laden (auch für Friseurgeschäft passend) preiswert zu vermieten. Offerten unter Nr. 966 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**Schwanenstraße 26**

ist ein Laden mit 3 Zimmerwoh- nung auf 1. April zu vermieten. Näheres **Herrenstraße 48** im Büro.

**Durlacherstraße 50** ist im Par- terre ein großes, geräumiges Lokal nebst anschließendem Keller auf 1. April d. Js. zu vermieten. Beide Räumlichkeiten sind als Magazin- und Geschäftsräume sehr gut; eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche nebst großem Speicher auf 1. März zu vermieten. Näheres im Laden zu erfragen.

**Werkstätte,**

hell, abget. für Bureau oder Magazin, per 1. April zu ver- mieten: **Kaiserstraße 225**.

**Werkstätte zu vermieten** (Südabd.)

**Winterstraße 21** ist eine helle, trockene 70 qm große Werkstätte ganz oder geteilt per sofort oder später billig zu vermieten. Näheres im 2. Stod.

**Werkstätte,**

auch als Magazin geeignet, auf 1. April zu vermieten. Näheres im 3. Stod.

**Keine Werkstätte, Büros**

oder **Partierreale** sofort zu vermieten, nächst dem Durlacher Tor. Zu erfragen **Lessingstraße 1**, parterre.

**Viktoriastraße 9** ist eine große, helle Werkstätte nebst Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör auf so- fort oder 1. April zu vermieten. Näheres im Vorderhaus, 2. Stod.

**Atelier.**

Sehr großes Materialier mit Nebenraum und Keller, am Kai- serplatz, auf 1. April oder später zu vermieten. Näheres Belfortstr. 12, parterre.

**Stallung.**

In der Nähe des Bahnhofs ist eine Stallung nebst Remise preiswert zu vermieten. Offert. unter Nr. 1967 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**Zimmer**

**Elegant möblierter Salon** und **Schlafzimmer** ist an beliebigen Herrn auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Karlstraße 48**, 3 Treppen, nächst der Krieg- und Gartenstraße.

**Wohn- und Schlafzimmer**, gut möbliert, elektr. Licht, an beliebigen, soliden Herrn sofort oder später zu verm.: **Kaiser-Allee 17**, 2. St., Garten.

**Möbliertes Zimmer** mit sep. Ein- gang an ruhigen Herrn oder Ser- vierfräulein sofort billig zu vermie- ten: **Schützenstraße 51**, 4. Stod.

**Ein möbliertes, heizbares Manfadenzimmer** ist sogleich oder auf 1. März an einen Herrn od. Fräulein zu vermieten: **Goethestraße 12 III** zu erfragen.

**Putzstraße 16,**

4. Stod links, ist ein gut möbl. Zim- mer sofort oder später billig zu verm.

**Zimmer,**

möbliert, zu vermieten. 8477- **Schillerstraße 23**, 2. Stod links.

**Hirschstraße 35**

ist im 4. Stod ein freundliches Zim- mer auf 1. März zu vermieten.

**3 unmoblierte Zimmer**

sind **Kriegstraße 18**, gegenüber der Bahnhofsstr., im 2. Stod, auf 1. April zu vermieten. Näheres Konditorei **Freund**.

**Gut möbliertes Zimmer** an einen Herrn oder Fräulein zu vermieten: **Morgenstraße 6**, 4. Stod rechts.

**2 gut möbl. Zimmer**

mit **separatem Eingang** vor dem Glasabschluss gelegen, per sofort oder 1. März zu vermieten. **Sofienstraße 13**, part.

**2 schöne, große Zimmer**

ist an eine einzelne Dame auf 1. April oder 1. Mai zu vermieten. Zu er- fragen **Belfortstraße 7**, 3. Stod.

**Zur Wiederkauf**

finden Damen für jede Zeitdauer garant. streng distrete Aufnahme. **„Villa Naumann“** Wilsen-Heisau (Schweiz).

**Kostlich.**

Guten bürgerl. Mittag- u. Abend- tisch zu zwei verschiedenen Preisen für Herren und Arbeiter ist zu erhalten **Marienstraße 3** im 1. Stod.

**Miet-Gesuche**

**Wohnungen**

**3 Zimmerwohnung** mit Küche u. Zubehör per sofort, Nähe Bahnh- of, gesucht. Offert. unter Nr. 1947 an das Kontor des Tagblattes erb.

**2 Zimmer od. 1 gr. Zimmer** nebst Küche per 1. März zu mieten gef. Nähe Bahnhof. Offert. unter Nr. 1946 an das Kontor des Tagbl. erb.

Anständige, ruhige Frau sucht 2 Zimmer mit Zubeh. auf 1. April. Gef. Offerten unter Nr. 1942 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Zu mieten ge- sucht kleines Landhaus mit Gärten, zum Alleinbewohnen, nicht zu weit von der Stadt und in der Nähe der Elektrischen. Offerten unter Nr. 1828 an das Kontor des Tagblattes erb.

Per sofort oder später zu mieten gesucht hübsche, geräumige 2. oder 3. Stod-Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, Bad usw.

**200-250 qm große Parterre- Vorder- oder Hinterhauswohnung** oder sonstige helle Räumlichkeiten für ein ruhiges, sauberes Geschäft. Beide Räumlichkeiten in einem Haus bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1901 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**6 Zimmerwohnung**

mit Bad auf 1. Juli von einzelner Dame gesucht. Lage westl. der Karl-Fried- richstraße, innerhalb der Bahnhofs- straße, innerh. der Bahnlinie, und Westl. Offerten unter Nr. 1956 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**4 Zimmer-Wohnung,**

unmoblierte eventl. mit Bad, für 3 Personen ge- sucht mit Frühstück, Mittagessen und Abendbr. Süd- und Oststadt ens- geschlossen. Angebote unter Nr. 1963 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**Wohnungs-Gesuch.**

Auf 1. Juli wird eine Wohnung von 4 Zimmern, mit Bad u. Zuge- hör gesucht. Ost- und Südstadt, so- wie parterre und 4. Stod ausge- schlossen. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1954 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**Gesucht**

**3 Zimmerwohnung** per 1. April von Beamtenfamilie, Nähe Mühlburg oder Weststadt. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1977 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**Zimmer**

**Gesucht** möblierte Zimmer mit Kaffee, für die Zeit vom 13. März bis 1. April. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1944 an das Kontor des Tagbl. erb.

**Unmöbl. Zimmer**, groß u. hell, Nähe Stephansplatz, wird von beff. Fr. a. 1. April zu miet. gef. Part. od. sep. Eing. bevorz. Off. m. Preisang. unt. Nr. 1959 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**2 Zimmer,**

unmöbl., per 1. April von ruhigem Herrn in gutem Hause zu mieten gesucht. Schönes Hinterhaus nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1962 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**Atelier**

auf sofort zu mieten gesucht. Of- ferten unter Nr. 1961 an das Kon- tor des Tagblattes erbeten.

**Kapitalien**

Privatmann vergibt auf eine gute II. Hypothek **8000-10000 Mark** auf sofort, April oder später. Selbst- schuldner wollen Offerten unt. Nr. 1938 im Kontor des Tagblattes abgeben.

**Geld-Darlehen!**

auf **Schuldscheine, Wechsel, Möbel, Versicherungspolice** (Material- zahlungen), **Sparbuchsgehalte** an 1. oder 1. Stelle, Ankauf und Verlei- chung von **Erbischaften** und **Nordbank**, schnell und distret. **Hilfsinger & Co.**, Karlsruhe, Federstraße 9. Rückporto 20 %

**Kapital-Gesuch.**

**10000 bis 12000 Mark** werden zum Ankauf eines größeren Bau- geländes in der Nähe Karlsruhes von pünktlichem Zinszahler gesucht. Offerten unter Nr. 1945 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Auf mein Haus im **Dichterstadtteil** suche ich **9000-12000 Mark** zu 5 bis 5 1/2 % Zins als II. Hypothek für jetzt oder innerhalb 2 Monaten. Gefl. Offerten b. fördert unt. Nr. 1931 das Kontor des Tagblattes.

Tüchtig. Geschäftsmann mit gut- gehendem Geschäft sucht **2000 Mark** gegen gute Bürgschaft nur von Selbstgeber aufzunehmen. Offerten unter Nr. 1854 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

Für ein sicher., gewinnbring. Un- ternehmen bei 8 b. 10 % Verdienst, still. Teilhab. mit 4000-8000 M. gef. Offerten unter Nr. 1971 an das Kontor des Tagblattes erbeten.

**Gesucht**

werden auf **gute II. Hypotheken:**

**5000-70000 M.**  
**9000 und 10000 M.**  
**12000-16000 M.**  
**23000-25000 M.**

Angebote - kostenlos für Geld- geber - nimmt entgegen

**August Schmitt,**

**Hypothekengeschäft,** Strichstraße 43 **Tel. 2117.**

**Verloren u. gefunden.**

**Verloren.** Eine blaß-rosa Perlen-Halskette auf der Kaiserstraße. Der erlöschende Finder wird gebeten, dieselbe gegen Verlobung ab-zugeben: **Kaiserstr. 192 I a. Mühlb. Tor**

**Granatfollie**

mit 2. oldenen Perlen wurde verloren. Bitte gegen Verlobung gefl. abzugeben: **Wolffstraße 1.**

**Stung!**

Ein junger, schwarzer Jagdhund mit weiß. Brust, schwarz Halsband u. Messingknöpfchen, hört auf d. Namen **Ami**, hat sich verlaufen. Abzug geg. **Bel. Werderstr. 72, pt., M. Kübel.**

**Unterricht**

**Unterricht** in **Violone, Zither, Mandoline, Laute (Gitarre)** erteilt **S. Kraft, Musiklehrer,** Boechstr. 8 IV. Luffenstr. 69 II.

**Italienisch,**

Grammatik u. Konversation erteilt **Signora Pinazzi, Douglasstr. 28, pt.**

**Doppelte**

**Buchführung** sowie alle kaufm. Unterrichtsfächer und Sprachen lernt man rasch und gründlich bei mäßigem Honorar in der

**Handelsschule „Merkur“.**

Tel. 2018. Kaiserstrasse 118.

**Zeichenunterricht für Damen.**

**Abendkurse.** 3 mal wöchentlich Kopfschneidn. **Erktrats für jüngere Mädchen.** **Korrektur.** **Mlle. Troumen,** Kaiser-Allee 5, 2. Stod oder **Atelier Bismarckstraße 37a, Hintz.**

**Echter alter Malaga,**

garantiert rein, direkter Bezug, 1/2 Fl. Mk. 1.-, 1/4 Fl. Mk. 1.50, 1/8 Ltr.-Fl. Mk. 2.30, offen vom Fass, Liter Mk. 2.30.

**Echterfranz. Cognac**

in Flaschen und vom Fass von direktem Bezug.

**Lipton-Thee** Pfd. M. 2.-, 2.50, 3.20, 3.80, 4.75, **Ceylon-Thee, 3-jähriger,** Pfd. M. 2.-, 2.50, 3.-, 3.50, 4.-, 5.-, 6.-, **Thee Messmer** Pfd. M. 2.60, 3.20, 3.90, 5.20, 6.40,

**offene Thees**

Pfd. M. 1.60, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50, 4.50, 5.-, **CARL ROTH** Grieshaber, Mannheim

**Wacholdersaft**

kommt nochmals zum Verkauf, da mir bei feiner Freitrag nicht ausreichte. Belles Mittel bei Husten, Katarrh, Verstopfung und Blutreinigung.

Montag, den 20. Februar von 8 bis 12 Uhr auf dem Wochenmarkt am Ludwigsplatz. Vor Herbst komme ich nicht mehr. Geflüge mitbringen. **Kultursozial A. Anhofer.**

**So**



kann jede Kleidung an den verbesserten Thyalysia-Brust- u. Rockträger-System Platen-Garnen angehängt werden und dadurch in eine hygienisch vollkommen umgewandelt werden. Ausserdem verleiht dieser Träger das, was kein Korsett zu geben vermag: Natürlich-schöne und volle Büste (ohne Schädigung ihr. natürlichen Funktion!) an- mütig freie, ungewundene Körperhaltung, bei allergering- bewegungsfreiheit. Preise v. Mk. 3.50 an. Allein echt nur in dem Wort Thyalysia auf den Patentklemmern und dem eingetrag. Thyalysia- Schutzmarke. **Zu haben nur bei**

**Luise Vier,**